



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alt-Flandern

Graul, Richard

Dachau b. München, 1915

Das 17. Jahrhundert

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72366)

Abb. 169

Das 17. Jahrh.
hundert

Abb. 161

Abb. 171, 163

Abb. 166, 168

P. P. Rubens

Ausstattung der Klöster, die vielfach erweitert und erneuert werden. An dem Aufschwung der kirchlichen Baukunst haben die Jesuiten einen beträchtlichen Anteil. Die Jesuiten haben ihre Mutterkirche in Rom, die barocke Kirche il Gesù, in den Niederlanden nur einmal als Vorbild genommen: bei dem Bau ihrer Kollegienkirche in Douai (1583), die dann bei der Auflösung des Ordens niedergerissen worden ist. Sonst paßten sie bei ihren Kirchen die barocke Weise den ortsüblichen Verhältnissen und der ausgeprägten wallonischen und flämischen Kunstempfindung an, oder aber sie bauten noch volkstümlich gotisch! Nicht nur Jesuitenkirchen, auch andere große Kirchen, wie die Paulskirche in Antwerpen, sind in der Raumdisposition wie im konstruktiven System gotisch. Bis in den Beginn des 17. Jahrhunderts lassen sich die Beispiele dieser nachgeborenen Gotik verfolgen.

Im Zeitalter des Rubens, der von den Jesuiten erzogen worden war und in Italien soviel Romanisches in sich aufgenommen hatte, und der auf alle Kunsttätigkeit den größten Einfluß genommen hat, findet das italienische Barock willige Aufnahme, aber es erfährt in den südlichen Niederlanden eine ebenso starke nationale Prägung wie etwa in Süddeutschland und Österreich oder in Spanien. Der neue internationale Formenapparat italienischer Herkunft wird mit einem Schwung und einer Kraftentfaltung zur Lösung altgewohnter Bauaufgaben verwendet, der als ein Beweis gesunder Volksenergie und einer auf laute Pracht gerichteten Bau-gesinnung gelten darf. Die barocken Kirchen, wie die Kollegiatkirche, ehemalige Jesuitenkirche von Löwen und die Gertrudenkirche ebenda, die Beginnenkirche in Brüssel, die Karl Borromäuskirche in Antwerpen, die Kirche des heiligen Lupus in Namen (Namur) – alle mit gewaltigen auf das reichste und kräftigste geschmückten Schauseiten, scheinen aus einer festlichen Stimmung heraus entworfen zu sein.

Der Zug zu dieser üppigen Dekorationskunst, die der lebhaften Sinnenfreude der in Belgien nebeneinander wohnenden Volksstämme entspricht, hat in der genialen Erscheinung von Peter Paul Rubens eine umfassende Verkörperung gefunden, deren Glanz die Zeiten überdauert. Rubens ist nicht nur als Maler der vollkommene Ausdruck einer durch das Feuer religiösen Dranges gesteigerten Freude an künstlerischer Versinnlichung der Heilslehre, ihrer Wunder und ihrer Leiden, er ist auf allen Gebieten künstlerischer Tatkraft ein Anreger, der die schöpferischen Kräfte aller Mitstrebenden zur höchsten Leistung antreibt. In dem erstaunlichen Aufstieg, den alle Künste während der Regierung des Erzherzogs Albert und der Infantin Isabella in den Niederlanden nehmen, überragt die persönliche Leistung von Rubens so sehr diejenige seiner Mitarbeiter und Schüler, daß alles, was entstand, von ihm abhängig erscheint. Er verkörpert in sich alle Strebungen und Mischungen einer flämischen Kultur, er ist ihr Symbol, wie es Rembrandt für die ganz andersartige holländische Kultur geworden ist. Mag er selbst auch nicht mehr an architektonischen Entwürfen geschaffen haben, als die für die prunkvoll dekorierten Triumphportale zum Einzug Kaiser Ferdinands und als die Pläne für sein eigenes Haus, sein Geist schwebt doch über der gesamten kirchlichen und profanen Architektur seiner Zeit.